

Jazzschule St. Gallen : ein Rück- und Ausblick nach zehn Jahren

Autor(en): **Butz, Richard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen**

Band (Jahr): **52 (1994)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-948489>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

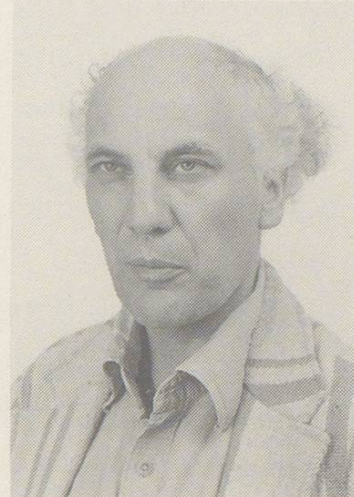
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jazzschule St.Gallen

Ein Rück- und Ausblick nach zehn Jahren

RICHARD BUTZ, 1943 geboren, lebt in St.Gallen, Journalist und Publizist, seit 35 Jahren an Jazz und Musik ganz allgemein interessiert. Erteilt an der Jazzschule St.Gallen Unterricht in Jazzgeschichte. Mehrere Buchpublikationen, zuletzt «Leben in Amerika».



Das Jahr 1982 war für den Jazz international kein Jahr der Höhepunkte. Die Jazz-Welt horchte nur kurz auf, als sie vom Tode des legendären Pianisten und Komponisten Thelonius Monk hörte. In Japan kamen die ersten CDs auf den Markt. Und in der Schweiz bewies der Bassist Isla Eckinger mit seiner Gruppe «Hot Mallets», dass auch Schweizer Musiker Weltklasse-Jazz spielen können.

Anders in St.Gallen: für diese Stadt – jazzmässig gesehen – ein wichtiges Jahr. Der Ostschweizer Saxophonist Albert Landolt klopfte bei Etienne Schwartz, dem damaligen Leiter der Klubschule Migros St.Gallen, an. Landolt kam mit einer Idee: Er wollte in der bisher für Jazz und Jazzmusiker wenig bekannten Gallusstadt die – neben Bern und Luzern – dritte Jazzschule der Schweiz gründen. Und gleich wie in Bern sollte in St.Gallen die Möglichkeit bestehen, Jazz als Amateur- oder Berufsmusiker zu erlernen. Landolts Idee fand offene Ohren. Die Klubschule führte bereits eine Musikschule und hatte zudem auf diesem Gebiet schon einmal Pionierarbeit geleistet: Die Musikschule der Stadt St.Gallen ist aus der Klubschule hervorgegangen, und bis heute arbeiten die beiden Musikschulen fruchtbar zusammen.

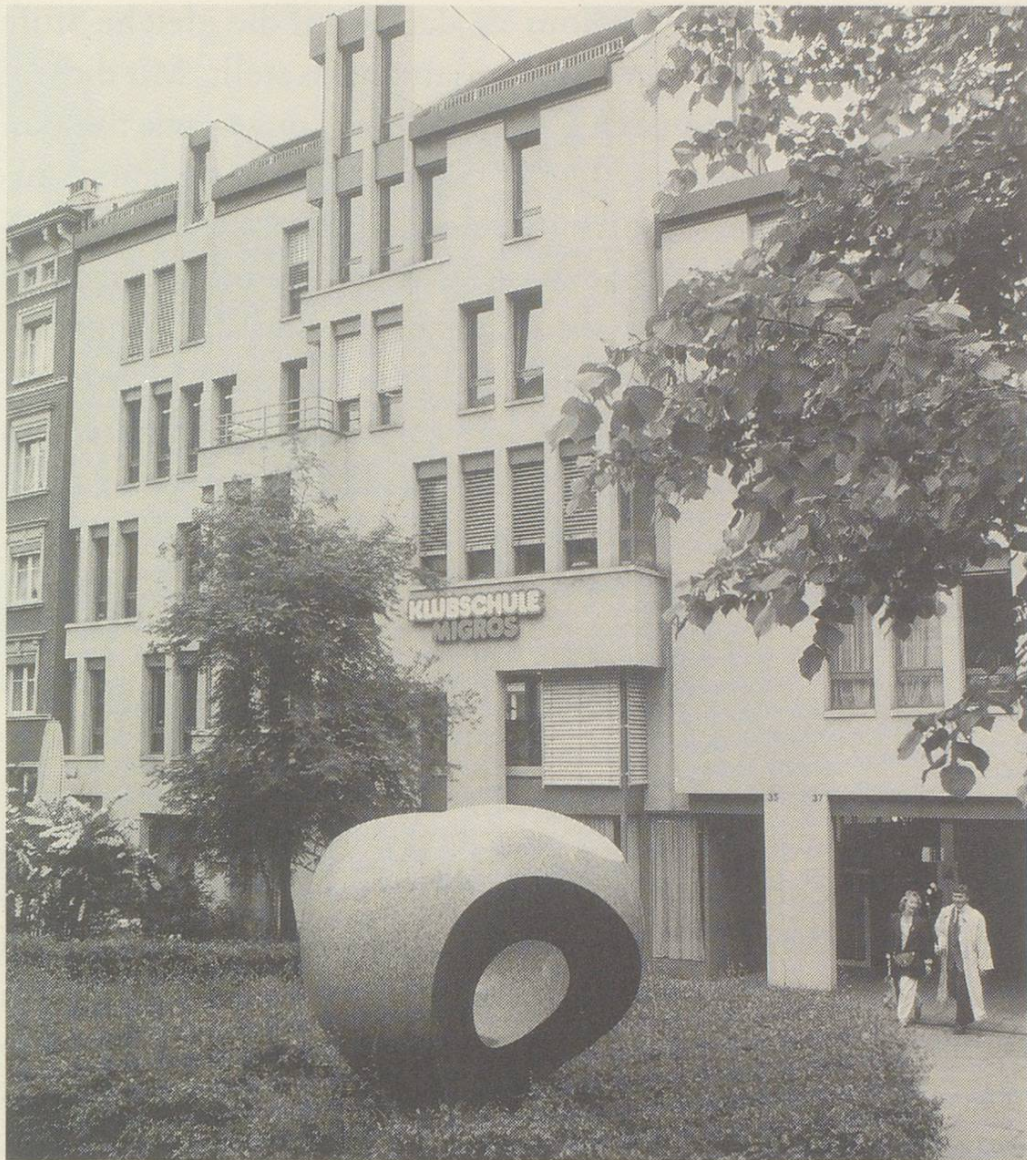
Bescheidene Anfänge – rascher Erfolg

Schnell erwies sich: Albert Landolt, der selber am renommierten Berkeley College studiert hatte, war auf eine Marktlücke gestossen. Bereits ein Jahr später meldeten sich genügend Interessenten, um eine Berufsklasse zu bilden. In sieben Semestern – inzwischen sind es acht – sollte die Ausbildung zu einem Diplom führen.

Aber auch die Amateurabteilung musste sich nicht über mangelnde Resonanz beklagen. Im Gegenteil: Die Anmeldungen purzelten förmlich herein, so dass schon bald erste Raumprobleme entstanden. Wenig Mühe hatte Albert Landolt, Lehrer im Raume St.Gallen zu finden. Die vermutete St.Galler Jazz-Einöde war offenbar eine Fabel gewesen, und wo Landolt nicht auf regionale Lehrkräfte zurückgreifen konnte, holte er sie sich aus den Jazz-Zentren Zürich, Bern oder Basel und sogar aus dem Ausland.

55 Berufsdiplome in zehn Jahren

Inzwischen ist Albert Landolt nicht mehr Leiter der Jazzschule St.Gallen, er erteilt aber weiterhin Unterricht. An seine Stelle ist der aus den USA kommende Bassist Joel Reiff getreten. Gleichgeblieben sind der Aufbau und die Ziele der Schule. «In der Allgemeinen Abteilung», erläutert Reiff, «bieten wir ein breitgefächertes Lernprogramm für Einzel- und Gruppenunterricht an, das auf den jeweiligen Standard des Schülers eingeht. Auf diesem Weg wollen wir das instrumentale Können verbessern, gleichzeitig aber auch das Verständnis für die Musik und die Freude an der Musik fördern.» 1982 machten rund 90 Schüler und Schülerinnen von diesem Angebot Gebrauch; elf Jahre später sind es über 200. Der Begriff «Schüler» muss allerdings erweitert werden, denn hinter dieser Zahl stehen mehrheitlich Erwachsene aller Altersstufen. Anders sieht es in der Berufsabteilung aus. Dort sind es fast durchwegs junge Erwachsene, die sich für ein mehrjähriges Studium einschreiben. Nach vier Jahren schliessen die Berufsschüler mit einem vom Schweizerischen Musikpädagogischen Verband



Am Oberen Graben hat Kultur Tradition.



Eine überzeugte Unterstützung fand und findet die Jazzschule in den Verantwortlichen der Klubschulen: rechts Etienne Schwartz, heute Chef des «Direktionsbereichs Genossenschaftliches», links Peter Greber, Leiter der Klubschulen St.Gallen seit 1988.

(SMPV) anerkannten Diplom ab, das sie auf die gleiche Stufe wie Musiker mit Konservatoriumsabschluss stellt. Mit diesem Diplom können sie zu den gleichen Bedingungen wie diese an Musikschulen arbeiten. Diese Gleichstellung bedeutet zudem, dass sich die Absolventen der Berufsschule für Stipendien bewerben können. Wie erfolgreich die Jazzschule St.Gallen arbeitet, zeigt ein Blick auf die Statistik. Angefangen hat die Berufsschule mit fünf Teilnehmern, elf Jahre später sind in den vier Semestern über 40 Schüler eingeschrieben. In der gleichen Zeitspanne ist die Zahl der Lehrer von 17 auf 23 angestiegen. Zwischen 1986, dem Ende des ersten Lehrganges, und 1993 hat die Jazzschule St.Gallen 55 Diplome ausgestellt.

Zum Beispiel Trudi Strebi

Trudi Strebi, 27, Flötistin, ist ein Fallbeispiel dafür, was eine Jazzschule bewirken kann. Aufgewachsen ist die Musikerin im glarnerischen Haslen. «Mit Musik», wie sie sagt. Doch dass sie Jazzmusikerin werden würde, wusste sie vor zehn Jahren noch nicht. «Mein Vater ist Organist und Klavierlehrer, ich selber spielte Geige und Klavier», erzählt sie. Erst mit 14, also relativ spät, begann Trudi Strebi mit der Querflöte, ihrem jetzigen Hauptinstrument. Eigentlich wollte die junge Glarnerin Kindergärtnerin werden. Das ist sie auch geworden. Doch schon nach zwei Jahren Tätigkeit fasste sie den Entschluss, sich an der Berufsabteilung der St.Galler Jazzschule einzuschreiben. Inzwischen hat sie ihr Diplom gemacht – und gleichzeitig ein weiteres Ziel erreicht: «Von Anfang an wollte ich eine möglichst breite Ausbildung und landete, eher zufällig, mit diesem Wunsch in Italien.» Während vier Jahren reiste Trudi Strebi jeweils in den Sommerferien in den Süden, um Seminare zu besuchen. In Italien entdeckte sie eine Neigung für Komposition und Arrangement. Bereits zweimal hat sie in Italien bei Wettbewerben Preise gewonnen. Inzwischen ist Trudi Strebi selber Musiklehrerin und blickt gerne auf die Ausbildung an der Jazzschule St.Gallen zurück. «Mir ist dort eine gute Grundlage vermittelt worden, ich habe viel gelernt, was ich jetzt umsetzen kann.» Etwa mit ihrer eigenen Gruppe,

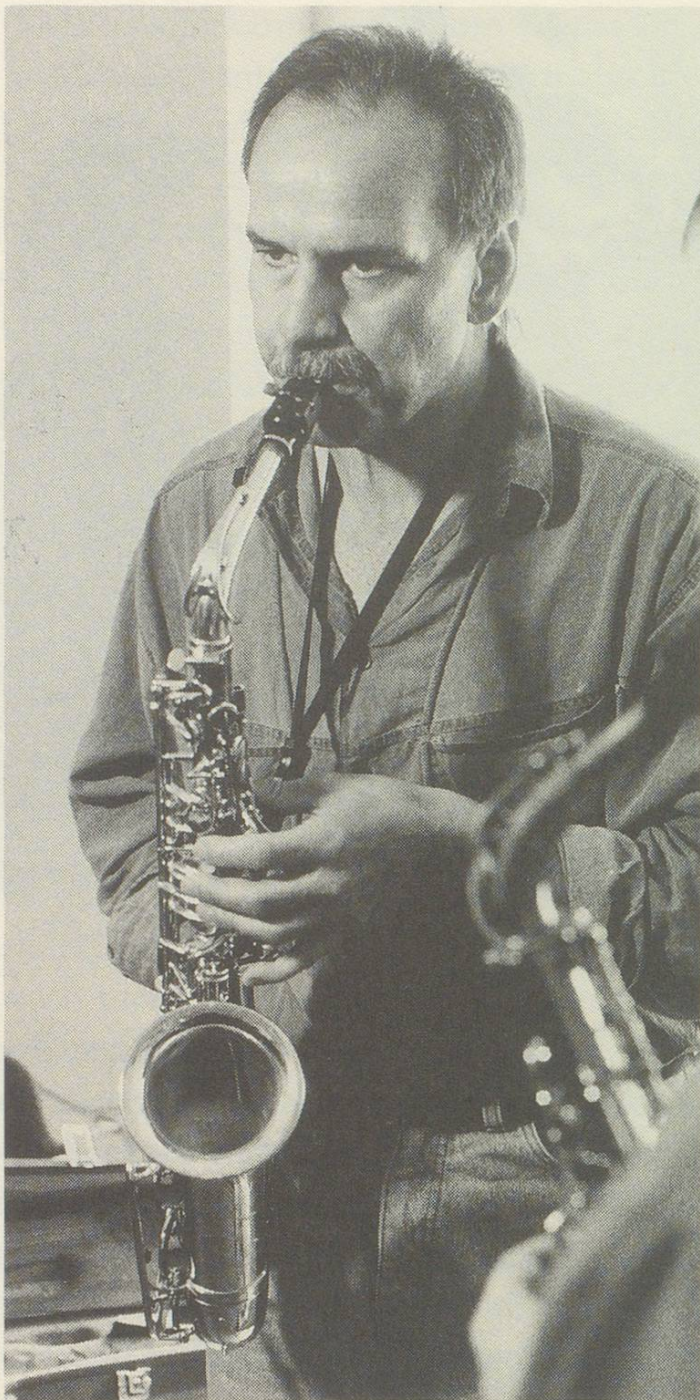


Noch sind die Frauen unter den Jazz-Berufsmusikern selten, Trudi Strebi hat den Weg geschafft.

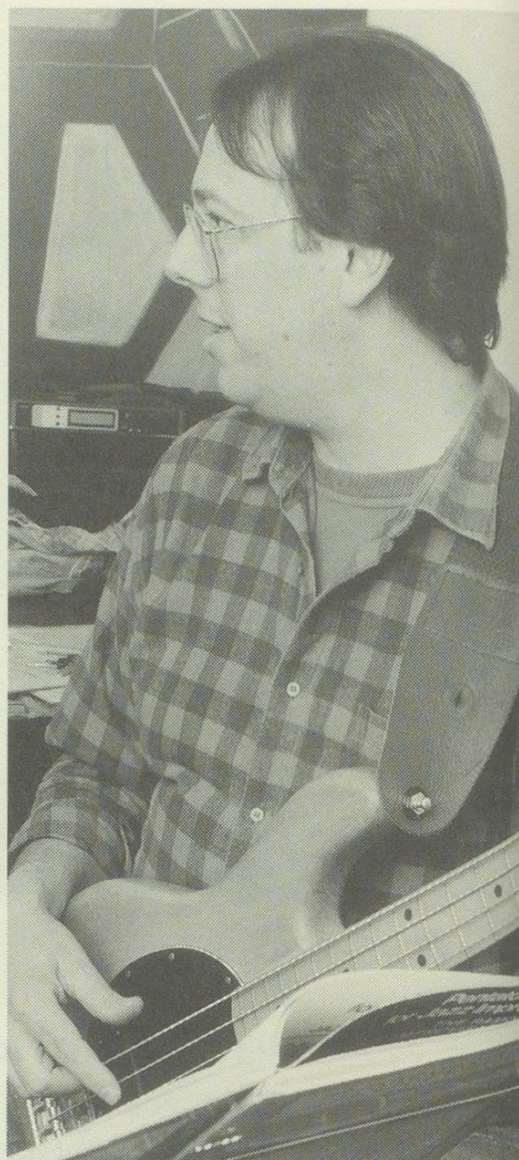
die sie «Sound of Jazz» nennt. «Ich mag Modern Jazz, der nicht verstaubt ist, möchte möglichst viele Kompositionen spielen, entweder eigene oder solche von Leuten, die ich kenne, und mir auf diese Weise ein Repertoire aufbauen.» Trudi Strebi ist eine von mehreren Frauen, die sich ihr musikalisches Rüstzeug an der Jazzschule St.Gallen geholt haben. Noch sind die Männer weit in der Überzahl, und Trudi Strebi bestätigt: «Es braucht für eine Frau im Jazz doch etwas mehr Durchsetzungsfähigkeit und Stehvermögen als für einen Mann.»

Jazz-Konzerte in St.Gallen und von St.Galler Schülern

Inzwischen ist Trudi Strebi mit ihrem Sextett bereits einmal innerhalb der Konzertreihe «Musik in der Klubschule» aufgetreten. Diese Reihe begann gleichzeitig mit der Gründung der Jazzschule. Anfänglich musizierten vorwiegend aus Lehrern gebildete Gruppen im Musiksaal der St.Galler Klubschule.



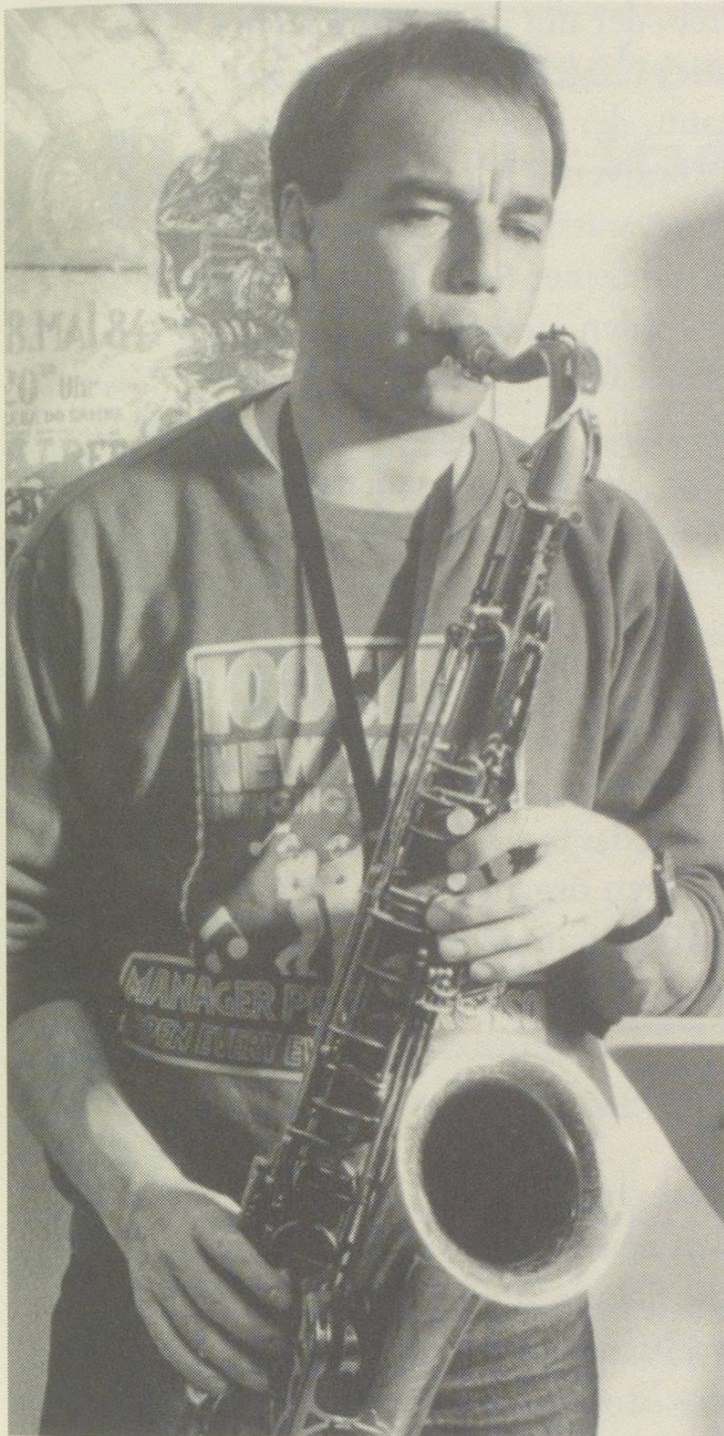
1982 gründete der in Flawil wohnhafte Saxophonist Albert Landolt in St.Gallen die dritte schweizerische Jazzschule.



Seit 1991 leitet der amerikanische Bassist Joel Reiff die Schule.

Dann änderte sich das Konzept, es wurden die musikalischen und geografischen Grenzen geöffnet. In den bisher rund 80 durchgeführten Konzerten waren sowohl Jazz wie frei improvisierte Musik, aber auch ethnische Musik zu hören.

Die Jazzschule selber zeigt sich zweimal jährlich in der Öffentlichkeit: mit Workshop-Konzerten, in denen die einzelnen Lehrer ihre Arbeit vorstellen, und mit den Diplom-



Saxophonist Carlo Schöb, Lehrer
und renommierter Musiker.



Gitarrist Peter Eigenmann, Lehrer
und Leiter einer Big Band.

schlusskonzerten, in denen Schüler und Schülerinnen das Gelernte unter Beweis stellen müssen. Aus der Jazzschule sind einige Musiker hervorgegangen, die sich bereits einen Namen erspielt haben. Etwa der Bassist Dusan Prusak mit seiner Gruppe «Society», der Gitarrist Laszlo Spiro, der Drummer Reto Giacopuzzi oder der ebenfalls Schlagzeug spielende Mark Huber. Aber auch Lehrer machen musikalisch von sich

reden. So Saxophonist Carlo Schöb, der mit dem Trompeter und Bebop-Pionier Benny Bailey regelmässig Konzerte durchführt. Oder Peter Eigenmann, der eine Big Band gegründet hat, in der vorwiegend Absolventen der Jazzschule, auch aus der Allgemeinen Abteilung, mitspielen. Markus Bischof, Pianist und Komponist, ist mit einer Salsa-Formation über St.Gallen hinaus bekannt geworden, und als im vergangenen Mai die Tonhalle neu eröffnet wurde, bestritt ein aus Jazzschullehrern gebildetes Quintett das Vorprogramm. Von Bedeutung ist auch das langjährige Wirken des amerikanischen Pianisten und Komponisten Art Lande an der Jazzschule. Er hat der Schule und der St.Galler Jazz-Szene bedeutende Impulse vermittelt und Massstäbe gesetzt. Inzwischen ist Art Lande so mit St.Gallen verbunden, dass er mindestens einmal im Jahr für ein Konzert oder einen Workshop anreist. Von 1985 bis 1990 fand an der Klubschule alljährlich ein Seminar für Musiklehrer aller Stilrichtungen statt, das insgesamt von rund 250 Teilnehmern besucht wurde. Dazu organisiert die Jazzschule immer wieder Workshop-Kurse, zu denen zum Teil recht bekannte Musiker eingeladen werden.

Frisch ins zweite Jahrzehnt

In den vergangenen zwei bis drei Jahren ist das Ausbildungsprogramm der Jazzschule St.Gallen neu gestaltet und durchdacht worden. Damit stellt sich die Schule den Herausforderungen, die durch die ständig wachsende Anzahl der Jazzschulen in der Schweiz an sie gestellt werden. Der Ruf der Schule ist gut, auch im benachbarten Ausland. Joel Reiff, der jetzige Leiter der Schule, blickt darum – trotz Rezession – optimistisch in die Zukunft. Sein Programm ist klar: «Ich möchte eine möglichst offene Schule, an der weiterhin und in zunehmendem Mass ernsthaft Musik gemacht und vermittelt wird.»